



WERKSTATT DER KULTUREN · Wissmannstraße 32 · 12049 Berlin

Geschäftsführer

Andreas Freudenberg

fon 030. 60 97 70-0 · fax 030. 60 97 70-13

werkstatt.kulturen@t-online.de

www.werkstatt-der-kulturen.de

Konto: Berliner Volksbank e.G.

BLZ 100 900 00 Konto 56 85 40 70 02

Spendenkonto: Berliner Volksbank e.G.

BLZ 100 900 00 Konto 56 85 40 70 29

Die Werkstatt der Kulturen fordert Umbenennung der Wissmannstraße

Die Daten und Namen der deutschen Kolonialgeschichte sind weitgehend unbekannt. Der von den Deutschen geführte Maji-Maji-Krieg, einer der verheerendsten Kolonialkriege auf dem afrikanischen Kontinent, ist dafür ebenso ein eindrückliches Beispiel wie die Person des Hermann von Wissmann.

Der Maji-Maji-Krieg begann am 20. Juli 1905, nachdem ArbeiterInnen ein Baumwollfeld einer deutschen Plantage verwüsteten – als Zeichen des Protestes gegen Zwangsarbeit und hohe Steuern. Der bis März 1907 geführte Krieg konnte von den Deutschen und ihren Söldnertruppen nur durch eine Politik der verbrannten Erde gewonnen werden, die in dem Kriegsgebiet im Süden Tansanias zu nie erlebten Hungersnöten mit über 100.000 (manche Historiker sprechen von bis zu 250.000) Opfern führte. Die Folgen des Krieges sind dort noch heute erkennbar.

Hermann von Wissmann (1853-1905) war Soldat und Entdeckungsreisender, der in den 1880er Jahren zweimal Zentralafrika durchquert und im Dienst des belgischen Königs Expeditionen im Kongo geleitet hatte. Tansania („Deutsch-Ostafrika“) wurde in dieser Zeit durch die private Deutsche Ostafrika-Gesellschaft kolonisiert, die sehr schnell die Bewohner des Landes gegen sich aufbrachte. 1888 brach der „Araberaufstand“ aus, tatsächlich eine in der tansanischen Bevölkerung weit verbreitete Rebellion gegen die deutschen Aktivitäten. Wissmann wurde 1889 als Reichskommissar mit der Niederschlagung des Aufstandes betraut, was er mit der „Wissmanntruppe“, die aus deutschen Offizieren und Unteroffizieren sowie sudanesischen und mosambikanischen Söldner bestand, mittels sehr drastischer Maßnahmen innerhalb gut eines Jahres schaffte. „In einem beispiellosen Terrorfeldzug schlug er den Aufstand nieder“, schrieb der Historiker Jürgen Herzog in seiner Geschichte Tansanias. Und ein Matrose des beteiligten deutschen Kreuzers Leipzig berichtete: „Nur mit Schrecken und Grauen sprechen in Ostafrika die Einwohner der teils niedergebrannten, teils zerschossenen Städte von den Deutschen.“



Von Kaiser Wilhelm II. jedoch wurde Wissmann 1890 für seine militärischen Erfolge in Tansania geadelt, und in diesem Zusammenhang die Wissmannstraße in Berlin-Neukölln nach ihm benannt. 1895 kehrte er als Gouverneur nach Tansania zurück, musste aber bereits 1896 aus Krankheitsgründen von seinem Amt abtreten. 1898 wurde im Grunewald eine zweite Straße nach ihm benannt. Auf die „Wissmanntruppe“ geht die spätere „Kaiserliche Schutztruppe für Ostafrika“ zurück, die in allen folgenden kolonialen Auseinandersetzungen einschließlich des Maji-Maji-Krieges von 1905-07 eine unrühmliche Rolle spielen sollte. Die von Wissmann eingeführte „Hüttensteuer“ war eine der maßgeblichen Ursachen für den Ausbruch des Maji-Maji-Krieges.

Die Werkstatt der Kulturen in der Wissmannstraße steht mit ihrer Arbeit für den interkulturellen Dialog, für eine politische Kultur gegen Rassismus, für Gleichberechtigung und Verständigung, kurz für das genaue Gegenteil zu dem, was historisch mit der Person und Rolle des Hermann von Wissmann verbunden ist, und wofür er 1890 von Kaiser Wilhelm geehrt und geadelt wurde.

Diesen offenen Widerspruch will die Werkstatt der Kulturen zum Thema machen. Gemeinsam mit dem Verein „Umoja wa Watanzania Berlin/Brandenburg e. V.“ und anderen Initiativen fordert sie eine Umbenennung der Wissmannstraße.

Wichtig ist, den Bezug zu Afrika und der Kolonialgeschichte im Namen der beiden Straßen zu erhalten. Vorgeschlagen wird deshalb, die Wissmannstraße in Neukölln in sinnstiftender Nähe zu den Aufgaben der Werkstatt der Kulturen in Hans-Paasche-Straße umzubenennen. Hans Paasche war deutscher Kolonialoffizier, der unter dem Eindruck des Maji-Maji-Krieges zum Pazifisten und Antikolonialisten wurde, und diese Haltung nach seiner Rückkehr in Berlin öffentlich propagierte. Er geriet damit in offenen Widerspruch zu seiner Familie – sein Vater war Vizepräsident des Reichstags -, die für eine Einweisung in eine psychiatrische Anstalt sorgte. Von Freunden aus der Anstalt befreit, trat er weiter in der Öffentlichkeit für seine Überzeugungen ein und wurde im Jahr 1920 wegen seiner antikolonialen Aktivitäten von Angehörigen eines Reichswehr-Schutzregiments erschossen.

Parallel zu dieser Initiative in Neukölln regt der Verein „Umoja wa Watanzania Brandenburg e. V.“ und die Werkstatt der Kulturen an, dass die zweite Berliner Wissmannstraße in Wilmsdorf (Grunewald) nach dem ersten Präsidenten des unabhängigen Tansania in Julius-Nyerere-Straße umbenannt wird.